Sonnabend, 22. Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9129.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Mai. Das Herrenhaus erledigte heute die erste Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden. Nach längerer Generaldiscussion wird in der Specialdiscussion § 12 (der Geistliche ist als solcher Vorsitzender des Kirchenvorstandes) in der Fassung der Regierungsvorlage wieder hergestellt und § 59 (welcher bei einer commissarischen Verwaltung des Kirchenvermögens die Zahlungen der Besoldungen aus dem Kirchenvermögen an solche Geistliche untersagt, denen gegenüber die Leistungen aus Staatsmitteln eingestellt sind) gestrichen. § 53 wird mit einer unwesentlichen Abänderung, alle übrigen Paragraphen werden in der Fassung des Abgeordnetenhauses genehmigt.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Venedig, 20. Mai. An der Universität fanden heute abermals Ruhestörungen statt, indeß waren dieselben weniger erheblich als gestern. Die Professoren haben heute und gestern ihre Vorlesungen nicht unterbrochen. Unter den gestern verhafteten 17 Personen befinden sich nur 5 immatriculirte Studenten.

Das Klostergesetz in Preußen und im Reich

Die „Nordd. Allg. Ztg." brachte in den letzten Tagen eine Reihe von Artikeln über das Klostergesetz, deren Absicht darauf hinauszulaufen schien, die Nützlichkeit einer Ausdehnung dieses Gesetzes auf das ganze Reich darzuthun. Ob mit diesen Artikeln wirklich die Absicht angedeutet werden soll, beim Bundesrath die Ausdehnung des Gesetzes auf das Reich zu beantragen, ähnlich wie dies früher mit dem preußischen Civilehegesetz der Fall war, oder ob nur den einzelnen Staaten zu Gemüthe geführt werden soll, wie zweckmäßig und wünschenswerth es wäre, wenn sie auch ihrerseits dem preußischen Vorbilde folgten und das Ordenswesen durch die Landesgesetzgebung regelten, vermögen wir nicht anzugeben. Daß die Reichsgesetzgebung ohnehin in dieser Angelegenheit in Anspruch genommen werden muß, soweit es sich nämlich um die Beschränkung der Freizügigkeitsrechte der Ordensangehörigen handelt, wurde schon früher bemerkt; ob aber die Absicht besteht, noch darüber hinaus den Bundesrath und Reichstag in diese Frage hineinzuziehen, bezweifeln wir. Wenigstens würden wir uns nicht erklären können, aus welchen Gründen die preußische Regierung in diesem Falle mit der particularen Regelung der Angelegenheit vorgegangen wäre.

An und für sich wäre es ja viel wünschenswerther gewesen, die Klosterfrage durch Reichsgesetz zu lösen und es werden sich sicherlich manche Unzuträglichkeiten ergeben, wenn das Ordenswesen zwar bei uns unterdrückt ist, jenseits unserer Landesgrenzen aber ungestört fortwuchert. Der Einfluß und die Thätigkeit dieser durch zahllose geheime Fäden wirksamen Verbindungen wird auf diese Weise bei aller Sorgfalt kaum immer vollständig von unsrem Lande abgehalten werden können. Allein es wurde damals versichert, praktische Gründe, Rücksichten namentlich auf den schweren Stand, welchen die bayerische Regierung voraussichtlich im Herbst gegen ihre Abgeordnetenkammer haben werde, hätten die preußische Regierung abgehalten, die Klosterfrage vor das Forum des Reichs zu bringen, und so begnügte man sich einstweilen mit der Unterdrückung des Ordenswesens auf dem Gebiete der preußischen Monarchie. Möglicherweise ist man jetzt von diesen Bedenken zurückgekommen. Es dürfte jedoch wahrscheinlicher sein, daß mit den fraglichen Auslassungen in der „Nordd. Allg. Ztg." mehr ein freundschaftlicher Druck auf die andern deutschen Staaten beabsichtigt wird, um sie ebenfalls zu einer schärferen Beschränkung und Controle dieses Unwesens zu vermögen.

Nachdem übrigens Hessen bereits mit der Gesetzgebung auf diesem Gebiete neuerdings vorangegangen, in Baden und Württemberg aber schon früher schärfere staatliche Ueberwachung stattgefunden und das Klosterwesen in Folge dessen lange nicht den Umfang wie in Preußen angenommen hat, ist es hauptsächlich Bayern, welches als der Mittelpunkt derartiger Genossenschaften bezeichnet werden muß. Ob und inwieweit die bayerische Regierung freiwillig Schranken gegen diese Ueberwucherung aufzurichten gedenkt, darüber ist allerdings bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

Deutschland.

△ Berlin, 20. Mai. Der gestern dem Bundesrath unterbreitete Antrag von Sachsen-Weimar, welcher die Abminderung der Matricularbeiträge zum Gegenstande hat, knüpft an eine frühere Betonung der Nothwendigkeit Seitens der großherzoglich-sächsischen Regierung an, den von Jahr zu Jahr wachsenden Bedürfnissen des Reichs gegenüber auf directe Einnahmen desselben Bedacht zu nehmen, damit diese Bedürfnisse nicht durch Matricularbeiträge gedeckt werden müssen, deren schwankende Beträge auf den Staatshaushalt der Bundesstaaten, namentlich bei mehrjährigen Etatsperioden, einen sehr störenden Einfluß äußern und im Falle des Ausbleibens der seither erzielten Ueberschüsse des Reichshaushalts eine unerschwingliche Höhe würden erreichen können. Durch den von dem Bundesrathe genehmigten Beschluß des Reichstags, einen Theil der Ueberschüsse des Jahres 1874 schon in den Etat für 1875 einzustellen, ist es zwar möglich geworden, die um 26 Millionen Mark höher eingestellt gewesenen Matrikularbeiträge für das laufende Jahr auf das Niveau des Vorjahres zu reduciren. Allein bereits bei der Verhandlung über den betreffenden Antrag der Budget-Commission in der Sitzung des Reichstages vom 15 Dezember v. J. hat der Präsident des Reichskanzleramtes unter Betonung der Nothwendigkeit die Matrikularbeiträge auf einer mäßigen und festen Höhe zu erhalten, auf die möglichen Folgen jenes Antrages für den Etat des Jahres 1876 hingewiesen und ausdrücklich hervorgehoben, daß in der Zustimmung der verbündeten Regierungen zu dem Antrage der Budget-Commission nur die bestimmt ausgesprochene Absicht zu erkennen sei, bei dem Niveau der Matrikularbeiträge für 1874 auch in Zukunft zu verbleiben, daß daher für den Bundesrath die Befugniß in Anspruch genommen werde, auf dieser Grundlage den nächstkünftigen Etat aufzustellen und, wenn sich alsdann das erwartete Deficit ergebe, eine Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches zu fordern. Die großherzoglich sächsische Regierung weist ferner darauf hin, daß aus der Mitte des Reichstages selbst von verschiedenen Seiten die thunlichste Verminderung der Matricularbeiträge und deren Ersatz durch Reichssteuern als nicht nur durch die Rücksicht auf die Finanzverhältnisse der Einzelstaaten geboten, sondern auch im Interesse des Reiches selbst liegend, empfohlen worden. Im Weiteren hebt die Motivirung des Antrages hervor, daß der Gesammtertrag der bestehenden Reichssteuern im laufenden Jahre gegen den gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres erheblich zurückgeblieben und hierdurch erneut die Besorgniß nahe getreten, daß auf die Etats-Ueberschüsse, welche seither dem Reichsbudget zu Gute gekommen sind, in Zukunft nicht mehr zu rechnen sei und der Ausfall durch Matrikularbeiträge aufgebracht werden müsse. Einer solchen Eventualität könne aber nur durch ein rechtzeitiges Vorgehen der Gesetzgebung auf dem Gebiete der Reichssteuern in früher bereits angeregter Richtung vorgebeugt werden und dürfte vielleicht eine mäßige Erhöhung des Eingangszoll's für finanziell wichtigere Artikel des Zolltarifs in Betracht kommen. Für eine Brausteuer-Erhöhung bis zum Betrage des Bayerischen Malzaufschlags spreche insbesondere noch die Bestimmung in Artikel 35, Abs. 2, der Reichs-Verfassung, wonach die Bundes-Regierungen ihr Bestreben darauf richten wollen, eine Uebereinstimmung der Gesetzgebung über die Besteuerung des Bieres herbeizuführen. Die Sachsen-Weimar'sche Regierung will von speciellen Anträgen z. Z. absehen, erachtet es aber und zwar in Uebereinstimmung mit anderen Bundesregierungen für geboten, zu dem Zwecke der Vorbereitung einer entsprechenden Beschlußfassung bei Aufstellung des Reichshaushaltsetats für das Jahr 1876 schon jetzt eine Erörterung der Frage einzuleiten: in welcher Weise eine Abminderung der Matrikularbeiträge durch eigene Einnahmen des Reiches, insbesondere durch Erhöhung bestehender oder Einführung neuer Reichssteuern herbeizuführen ist und demgemäß zu beantragen, der Bundesrath wolle die betheiligten Ausschüsse mit einer Erörterung dieser Frage und event. mit zeitiger Einbringung geeigneter Vorschläge beauftragen. — Zu Ehren des Königs von Schweden wird am 29. d. M. eine große Parade der hiesigen und der Spandauer Garnison auf dem Tempelhoferfelde und am 31. d. M. auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam ein Exerciren der 1. Garde-Infanterie-Brigade unter Hinzuziehung von Artillerie stattfinden. Ein Kaiserlicher General-Adjutant wird dem König von Schweden bis zur Landesgrenze entgegen reisen. — Im Herbst d. J. wird der Fürst Milan von Serbien dem hiesigen Hofe einen Besuch abstatten. Vor kurzem empfing der Fürst den deutschen General-Consul Rosen in einer Abschiedsaudienz.

— Der Chef der Admiralität hat die Fortsetzung der im Herbste v. J. begonnenen Revisions-Peilungen an den Mündungen der Jade, Weser, Elbe und Eider angeordnet, und die Vermessungen haben schon in der Mitte v. M. ihren Anfang genommen. Ebenmäßig hat der Chef der Admiralität behufs Anfertigung eines neuen Kartenwerks des mittleren Theils der Ostsee Vermessungen angeordnet, mit denen in der Mitte des vorigen Monats an der preußischen Küste, zunächst der russischen Grenze, begonnen ist.

— Der Reichskanzler hat bestimmt, daß den Reichs-Residenturen, General-Consulaten und Consulaten in Buenos Aires, Santiago (für Valparaiso), Saigun, London, Stockholm, Alexandria, Tanger, Lima (für Callao), Odessa, Caracas, New-York, Yeddo, Amoy, Kanton, Schanghai, Tientsin, Kopenhagen, Marseille, Singapore, Messina, Hiogo-Osaka (Japan), Yokohama, Havannah, Konstantinopel, Dardanellen (Kale, Sultanio), Smyrna, Sulina, Trapezunt, Helsingfors, San Francisco, Havre de Grace, Beirut, Petersburg, Christiania fortan je ein Exemplar der von dem hydrographischen Bureau der Admiralität herausgegebenen Nachrichten für Seefahrer mitgetheilt werde, um durch Auslegen derselben in den Amtslocalen den dort verkehrenden Führern deutscher Schiffe die fortlaufende Kenntnißnahme der Veröffentlichungen über Errichtung oder Aenderung von Seezeichen u. s. w. möglich zu machen.

— Auf die Frage des Handelsministers, ob es rathsam und zweckmäßig sei, eine Aenderung der in der Anweisung für den Bau der Kunststraßen enthaltenen Normativ-Bestimmungen eintreten zu lassen, sind weit auseinander laufende Antworten erfolgt, so daß die in Rede stehende Frage nicht als spruchreich angesehen werden kann und der Handelsminister vorläufig von einer weiteren Verfolgung der Sache absieht. Doch sollen

---

Mächte der Liebe.

Novelle von Albert Lindner.

(2. Fortsetzung.)

„Du weißt vielleicht", begann Fröbel, „daß es bei uns üblich ist, nach Vollendung der Studien eine Hauslehrerstellung zu suchen — fürchte nichts! Es wird kein Hauslehrerroman, diese Motive — so weit belesen bin ich auch — gehören allerdings zu den verbrauchtesten unserer Romanschreiber. Ich bekleidete eine solche Stellung in Mecklenburg, bis mich das Consistorium zurückrief, weil die Zeit da sei, mich verwenden zu können. Ein alter Prediger am Walde oben, den man noch nicht pensioniren mochte, sollte einen Substituten erhalten. Ich reiste nach Birkfeld ab." —

Ich unterbreche meinen Pastor, um dem Leser zu sagen, daß auch von hier ab die Namen aller Personen und Ortschaften gefälscht sind, und gebe dem Freunde das Wort zurück:

„Der Ort Birkfeld ist gerade nicht klein, er hat ein Justizamt, eine Försterei und eine Glashütte. Neben diesen Vorzügen ist er auch soweit noch Dorf genug, daß er jährlich seine Kirmeß feiert. Da die Ortschaften da oben weiter auseinander liegen, als unten am Fluß, so leben die Bewohner wie eine Familie zusammen, was besonders hervortritt, wenn der Winter die Absperrung von den Nachbarorten vollendet hat. Wer's nicht gewöhnt ist, dem wird's freilich bald etwas zu eng und unbequem. Jeder controlirt den Andern, kennt des Andern Thun und Lassen von Grund aus. Die Verhältnisse sind klein, also auch die Leidenschaften, die sich geltend machen. Eine Seele mit freiem, weitem Flügelschlage muß sich unter solchen Leuten auf dem Bette des Prokrustes fühlen.

„Die beneidenswerthesten Personen sind neuankommende Geistliche und Lehrer, so weit sie noch unverheirathet sind und so weit sie dabei mit der schlauesten Neutralität verfahren, keiner Mutter zu lieb, keiner Tochter zu leid! Da regnet's die wohlwollendsten Einladungen zum Sonntagstisch, die schmeichelhaftesten Bemerkungen werden hinter Gardinen geflüstert, wenn er sich auf der Gasse zeigt. Er erhält zum Weihnachtsfest, zu seinem Geburtstage oder zu sonst passenden Anlässen kleine Geschenke, zwar anonym, aber doch mit der nöthigen Sorgfalt, daß die holde Spenderin nicht allzu schwer zu errathen sei. Und glaube nur ja nicht, daß diese Spenden blos Bouquets, gestickte Cigarren-Etuis und derartige Luxusartikel seien; oft entblödet sich auch ein ehrliches Paar wollener Strümpfe nicht, den schüchternen Junggesellen daran zu mahnen, was ihm an seiner Seite zum Leben fehle. Wehe aber dem Unglücklichen, sobald er anfängt, eine von den Töchtern des Landes auszuzeichnen! Alles zieht sich wie vor einem Pestkranken zurück, Alles bemüht sich auf die liebenswürdigste Weise, ihm und seiner Erkorenen das Leben so sauer wie möglich zu machen.

„Du kennst mich, lieber Freund. Ich habe noch keine Liebelei angefangen, die ich Jemandem zu verbergen mich bestrebt hätte. Ich spreche natürlich von meinen Jünglingsjahren bis auf die Zeit, von der hier die Rede. Entweder war mein Werben ein ehrliches, und wenn daraus nichts geworden, so trug ich die Schuld nicht; oder ich ging ein solches Verhältniß zum Zwecke augenblicklicher Zerstreuung mit vollem Einverständniß des andern Theils ein, und keine darf mich unredlicher Handlungsweise anklagen."

Ich blieb stehen und lächelte Fröbel unwillkürlich an. Dieser verstand es.

„Wenn ein Dritter das hörte," sagte er, „müßte er wunder denken, was ich für ein Bruder Liederlich gewesen. Du aber weißt, daß ich von Herzensinteressen rede, wie sie jeder junge Mensch flüchtiger oder ernster erlebt; vor Allem weißt Du, daß ich mich trotz alledem von dem Vorwurfe roher Sinnlichkeit frei gehalten. Mein Verhalten zu dem Mädchen, das ich, oder das mich auszeichnete, war ungefähr das romantische eines Ritters aus dem 13. Jahrhundert zu seiner erkorenen Dame. Ein Mädchen, das mir Geheimhaltung des Verhältnisses zumuthete, hab' ich sehr bald aufgegeben. Es war jugendliche Eitelkeit, die aller Welt unter die Nase treten und fragen möchte: „Nun Du, hab' ich nicht einen feinen Geschmack? Wärst Du nicht gern ein wenig an meiner Stelle?" Mit den Verhältnissen da oben war ich so weit schon betraut, um mich mit der nöthigen Diplomatie zu benehmen. Ich beobachtete ruhig, verrieth kein Interesse und hatte auch keins. Man präsentirte mir manches hübsche Gesicht, so plump oder geschickt es gehen wollte, zur Lebensgefährtin, denn es war kein Zweifel, daß ich der Nachfolger des alten Geistlichen, dessen Substitut ich war, werden konnte, sobald ich wollte. Ein akademisches Verhältniß, will sagen, eines ohne Ziel und Zweck anzuspinnen, so offen es auch geschehen wäre, das ging für den Candidaten nicht mehr an. Aber daß ich bisweilen den Rathskeller besuchte, auch einige Stunden einer jener Bälle zusah, die für die junge Welt wie Oasen in der Wüste des Jahres liegen, darin fand Niemand etwas, was die geistliche Würde verletzt hätte. Man ist in dieser Beziehung in ganz Thüringen höchst verständig; im Gegentheil haben die Leute nie rechten Respect und rechtes Vertrauen zu einem Geistlichen, der sich zelotisch von ihren Zerstreuungen ausschließt oder diese gar für Lockungen des Teufels zu erklären so unklug ist. Man fing an zu glauben, daß ich eine Braut in der Ferne habe, und die Väter schienen ausdrücklich von Haus aus instruirt zu sein, mir nach dieser Richtung hin auf den Zahn zu fühlen. Ich leugnete es mit der überzeugendsten Miene.

„Der Herr Candidatus", so bemerkte eines Abends ein Steuereinnehmer, der im Rathskeller neben mir saß und sich mit drei Töchtern gesegnet wußte — „scheinen etwas ganz Besonderes zu suchen, wofür Birkfeld freilich der Ort nicht sein mag."

„Wenn ich überhaupt suche, Herr Steuereinnehmer", bemerkte ich trocken.

„Aber bedenken Sie auch, meine Herren", ließ sich ein pensionirter Offizier mit Majorsrang am Tisch vernehmen, „bedenken Sie, daß Birkfeld seinen letzten Trumpf auch noch gar nicht gespielt hat. Der Herr Candidat hat die Ehre noch nicht gehabt, Fräulein Elise Bormann kennen zu lernen."

„Die Rose von Birkfeld", schnarrte ein junger Referendar im Lieutenantstone, „ein famoses Mädchen, auf Ehre!"

„Mir gilt sie als eine ganz gewöhnliche Schönheit", sagte der dreifach betöchterte Steuereinnehmer pathetisch, ohne die Pfeife aus dem Munde zu nehmen. „Ueberdies ist sie eine Kokette, und ich zweifle, ob sie einmal nicht mehr heißen will als eine bloße Frau Pfarrerin."

„Wenn sie", fiel ein alter würdiger Ortscantor ein, „wenn sie überhaupt je anders als Bormann heißen wird. Ein verständiger Mann kann bei diesem Hochmuthe, bei dieser Eitelkeit nicht Lust haben, ihr seinen Namen anzubieten."

„Das klingt etwas hart, Herr Cantor", warf ich betroffen ein.

„Ich will's vertreten, Herr Candidat. Was ich hier ausspreche, sage ich meiner Pathe Elise, so oft ich sie sehe. Es trägt mir freilich nur Grobheiten aus ihrem schönen Munde ein."

„Es ist merkwürdig", nahm der Major das Wort, „wie die Natur ein so ungleiches Schwesternpaar erzeugen kann, denn ich finde die Josepha geradezu abstoßend."

„Polizeiwidrig, auf Ehre!" schnarrte der Referendar.

„Die Natur ist ewig gerecht, meine Herren!" antwortete der Cantor. „Sie läßt keinen scheinbaren Mangel ohne sichtbaren Ersatz: sie gab Josephen die schönste Seele, als sie Elisen mit dem zweifelhaften Reize des Leibes beschenkte, und ich weiß nicht, wer besser gefahren ist."

„Der Referendar rümpfte die Nase, als hielt er den Cantor für einen Nareen.

„Aber wer sind denn die Damen?" frug ich endlich, „von denen die Rede ist?"

„Die Töchter des Försters Bormann" — so lautete der Bescheid — „dessen Haus eine Viertelstunde von Birkfeld am Waldsaume liegt."

„Einige Tage nach diesem Abend hatte ich einem Kranken in einem benachbarten Dorfe geistlichen Trost zu bringen. Der Feldweg, den ich zu gehen hatte, wand sich an einer Stelle jählings um eine Schwarzdornhecke. Indem ich diese Wendung nehmen will, steht plötzlich ein junges Mädchen vor mir, die unglücklicherweise, ehe ich die Wahl über rechts und links entscheiden konnte, nach der Seite ausweicht, an welcher die Hecke stand. Sie schlug das Auge nicht auf, aber ihr Gesicht erregte mir einen peinlichen Eindruck. Das Kinn war etwas zu weit vorgeschoben, das Gesicht zu schlank, so daß die Wangen etwas hohl, der unter dem Auge liegende Knochen etwas zu weit heraustretend erschien. Das Haar dagegen war von prachtvollem Aschblond und in üppigen Strängen am Hinterkopf befestigt. Sie wollte an mir vorüber, aber das Kleid hatte sich an einem Dorn festgehakt. Nun wendete sie sich, es zu lösen. Dieser Bewegung folgte das Kleid auf die indiscreteste Weise und zeigte den zierlichen Fuß bis weit über den Knöchel. Schnell nahm sie, mit Glut übergossen, die alte Stellung, indem sie das grau-blaue Auge wie ein hilfesuchendes Lamm auf mich richtete. Was mich bewog, nicht augenblicklich hinzuzuspringen, sondern wie ein unhöflicher Tölpel zu warten, bis ihr Auge mich um Hilfe anrief, weiß ich heute noch nicht. Aber ich gehorchte diesem Auge, löste das Kleid vom Dorn und verbeugte mich. Ohne sich umzusehen, hauchte sie ihren Dank und schritt weiter. Das that ich auch, aber indem ich ihrer Erscheinung weiter nachdachte, sah ich ihr Gesicht nicht mehr, ich sah im Auge meines Geistes — nur einen zierlichen Damenstiefel."

„Das war am Ende —" wollte ich lachend einfallen.

„Keine Erklärung, alter Freund!" unterbrach mich Fröbel. „Wenn Du ein so großer Psycholog bist, so laß es ungesagt; und wenn Du es nicht begriffest, hülfe alles Erklären nichts. Ich wußte, daß ich Josepha Bormann begegnet war, und wenn der ganze Thüringer Wald von Försterstöchtern gewimmelt hätte. Hast Du für eine solche Sicherheit der Ueberzeugung auch eine langweilige Erklärung?

„Endlich macht' ich den üblichen Antrittsbesuch im Forsthause, den ich, weil ich an meiner eigenen rege gewordenen Erwartung Behagen fand, bis zuletzt verschoben hatte. Um Dir gleich

in besonderen Fällen Abweichungen von den bisherigen Bestimmungen ausnahmsweise gestattet werden.

Schweiz.

Bern, 17. Mai. Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung in Ausführung des Weltpostvertrags die Vereinstaxe für die Schweiz für frankirte Briefe von 15 Gr. Gewicht auf 28 Cts. und für unfrankirte von ebenfalls 15 Gr. Gewicht auf 56 Cts. angesetzt. Für Correspondenzkarten ist eine Taxe von 10 Cts. zu zahlen; für Bücher, Zeitungen und andere Drucksachen, Waarenmuster und Geschäftspapiere von 50 Gr. Gewicht 5 Cts., für Recommandation 10 und für einen Rückschein zu einer recommandirten Briefsendung 20 Cts. Eine Zuschlagstaxe für diejenige Correspondenz, welche innerhalb des Postvereins zur See auf Linien von mehr als 300 Seemeilen befördert wird, ist von der Schweiz nicht zu erheben. Das eidgenössische Post- und Telegraphen-Departement ist beauftragt, für Vollziehung des Weltpostvertrags auf 1. Juli nächsthin gegenüber allen betheiligten Staaten zu sorgen, und so auch gegenüber Frankreich auf 1. Januar 1876 oder je nach Umständen auch früher. Hauptsächlich hat sich das Post- und Telegraphen-Departement mit den verschiedenen Postverwaltungen über die ganze oder theilweise Aufhebung der seitherigen Postverträge zu verständigen und mit den der Grenzstaaten über Feststellung von Grenzzonen mit ermäßigter Taxe. — Auf die in acht Tagen bevorstehende große Volksabstimmung hin werden fortwährend an vielen Orten Volksversammlungen abgehalten, von den Liberalen im Lichte der Oeffentlichkeit, von den Ultramontanen meist in der ihnen mehr gemüthlichen Finsterniß. Im Großen Rath von Bern beantragte die Regierung eine Kundgebung zu Gunsten der beiden Bundesgesetze. Regierungsrath Teuscher widerlegte die gegen sie geltend gemachten formellen und materiellen Einwände und schloß mit den Worten: „Die neuen eidgenossenschaftlichen Gesetze realisiren nach der Ansicht der Regierung einen großen humanitären und socialen Fortschritt. Das eine derselben (Civilstand und Ehe) tritt dem Ultramontanismus, der fremden, unnationalen Macht der römischen Kirche entgegen auf einem Gebiete, auf welchem diese Macht bisher ihre Herrschaft in den katholischen Cantonen behauptet hat, und empfiehlt sich insbesondere dadurch, daß der Papst es verdammt hat. Das andere Gesetz (Stimmrecht) ist weit davon entfernt, das wahre Wohl der Gemeinde zu gefährden; dagegen kann es socialen Uebelständen vorbeugen, vor welchem nur eine ehrliche Durchführung des demokratischen Grundsatzes der allgemeinen Rechtsgleichheit zu schützen vermag. Die Annahme der beiden fortschrittlichen Gesetze ist eine Ehrensache für das Bernervolk.“ Nachdem sich noch mehrere Redner für und gegen hatten vernehmen lassen, wurde mit 175 gegen 22 Stimmen beschlossen, das Gesetz üder Civilstand und Ehe in einer Proclamation dem Volke zur Annahme zu empfehlen; dasselbe geschah für das Stimmrechtsgesetz mit 138 gegen 54 Stimmen. — Der Große Rath von Tessin, in seiner Mehrheit jetzt clerical gesinnt, hat die Verordnung der Regierung von 1873, beereffend das Verbot der Vornahme von Cultushandlungen außerhalb der Kirchen, mit Behagen annullirt und somit die öffentlichen Processionen wieder gestattet. — Im Berner Jura zu Grumois fand wieder ein recht grober ultramontaner Unfug statt; zwei Landjäger, die einen wieder zurückgekehrten Geistlichen in Haft nahmen, wurden von einer fanatischen Bande lebensgefährlich mißhandelt. Gehört auch wieder zu den Giftfrüchten des römisch-katholischen Unterrichts und Gottesdienstes. — Am 12. wurde zum ersten Male der Gotthardpaß mit achtplätzigen Wagen befahren. — Auf den Päßen über Flüela und Albula waltete so große Lawinengefahr, daß die Beförderung der an verschiedenen Stellen in ungeheurer Masse aufgehäuften Waaren ganz unmöglich war.

Oesterreich-Ungarn.

Graz, 19. Mai. Der Ausschuß des Communalvereins beschloß, in den nächsten Tagen durch eine Deputation dem Bürgermeister eine Anerkennungs-Adresse wegen seines Verhaltens in der Alfonso-Affaire überreichen zu lassen.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Der erste der heute vom Justizminister Dufaure vorgelegten Gesetzentwürfe behandelt in 24 Artikeln die Wahl der Senatoren. Laut Art. 1 setzt der Präsident der Republik, mindestens 6 Wochen im voraus, den Tag der Wahl der Gemeinderaths-Delegirten und den mindestens um einen Monat davon getrennten Tag der Senatorenwahl fest. Art. 2 behandelt das Verfahren bei der Wahl der Gemeinderaths-Delegirten: ohne Debatte, geheime Abstimmung, absolute Mehrheit entscheidend. Laut Art. 3 haben in commissarisch verwalteten Gemeinden die Mitglieder des letzten Gemeinderathes zu wählen. Laut Art. 7 hat der Präfect spätestens 8 Tage vor der Senatorenwahl das Verzeichniß der Wähler des Departements aufzulegen; kein Wähler darf mehr als eine Stimme abgeben. Die Delegirten oder Ersatzmänner derselben, die nicht an der Wahl Theil nehmen, werden mit 50 Francs Strafe belegt. Der Versuch der Stimmenerschleichung ist mit 50 bis 500 Fr. Geldstrafe oder dreimonatlicher bis zweijähriger Gefängnißstrafe bedroht. Die Senatoren erhalten dieselbe Entschädigung wie die Deputirten. — Der Gesetzentwurf betreffend die Beziehungen der öffentlichen Gewalten untereinander hat folgenden Wortlaut: Art. 1. Senat und Deputirtenkammer treten jedes Jahr am zweiten Dienstag des Januar zusammen, wofern nicht eine frühere Einberufung durch den Präsidenten der Republik erfolgt ist. Die beiden Kammern sollen alljährlich mindestens fünf Monate in Session versammelt sein. Die Session der einen beginnt und schließt zur selben Zeit wie die der andern. Art. 2. Der Präsident der Republik spricht den Schluß der Session aus. Er hat das Recht, die Kammern zu außerordentlicher Sitzung einzuberufen. Er muß dieselben einberufen, wenn das Verlangen danach von der Hälfte und einer Stimme der jede Kammer bildenden Anzahl der Mitglieder gestellt wird. Der Präsident kann die Kammern vertagen. Indeß kann die Vertagung weder die Frist eines Monats übersteigen, noch kann sie mehr als zweimal im Verlaufe derselben Session stattfinden. Art. 3. Jede Versammlung der einen der beiden Kammern, die außerhalb der gemeinschaftlichen Sessionszeit gehalten würde, ist ungesetzlich und nichtig, ausgenommen in dem Falle, wo der Senat als Gerichtshof versammelt ist, und alsdann kann derselbe nur richterliche Functionen verrichten. Art. 4. Die Sitzungen des Senats und die der Deputirtenkammer sind öffentlich. Nichts desto weniger gestaltet jede Kammer sich zu einem geheimen Comité auf Verlangen seines Präsidenten oder zehn seiner Mitglieder um. Sie beschließt darauf mit absoluter Stimmenmehrheit, ob derselbe Gegenstand in öffentlicher Sitzung wieder vorgenommen werden soll. Art. 5. Der Präsident der Republik verkehrt mit den Kammern durch Botschaften, die auf der Tribüne durch einen Minister vorgelesen werden. Die Minister haben Zutritt in den beiden Kammern und müssen gehört werden, wenn sie es verlangen. Sie müssen stets Commissare zur Seite haben, welche für die Berathung eines durch Decret des Präsidenten der Republik bestimmten Gesetzentwurfs ernannt wurden. Art. 6. Der Präsident der Republik verkündigt die Gesetze in dem Monate, welcher der Uebermittlung des endgiltig angenommenen Gesetzes an die Regierung folgt. Er muß in drei Tagen Gesetze verkündigen, deren Verkündigung durch Beschluß der einen oder der anderen Kammer für dringend erklärt wurde. In der für die Verkündigung festgesetzten Frist kann der Präsident der Republik durch eine motivirte Botschaft von beiden Kammern eine neue Berathung verlangen, die jedoch verweigert werden kann. Art. 7. Der Präsident der Republik verhandelt und ratificirt die Verträge. Er giebt den Kammern sofort Kenntniß, wenn das Wohl und die Sicherheit des Staates dies gestatten. Die Handelsverträge und die Verträge, welche die Staatsfinanzen belasten, werden erst definitiv, wenn sie von beiden Kammern angenommen sind. Kein Abtreten, kein Austausch und kein Zutritt von Gebiet kann anders als durch ein Gesetz erfolgen. Art. 8. Jede der Kammern ist Richterin über die Wählbarkeit ihrer Mitglieder und die Rechtmäßigkeit ihrer Wahl; sie allein kann die Demissionen derselben entgegennehmen. Art. 9. Das Bureau von jeder der beiden Kammern wird jedes Jahr für die Dauer der Session und für die ganz außerordentliche Session, die etwa vor der gewöhnlichen Session des folgenden Jahres gehalten werden sollte, gewählt. Wenn die beiden Kammern sich als Nationalversammlung versammeln, besteht das Bureau aus dem Präsidenten, den Vice-Präsidenten und den Secretären des Senats. Art. 10. Der Präsident der Republik kann nur durch die Deputirtenkammer angeklagt und nur durch den Senat abgeurtheilt werden. Die Minister können durch die Deputirtenkammer wegen in Ausübung ihres Amtes begangener Verbrechen angeklagt werden. In diesem Falle werden sie durch den Senat abgeurtheilt. Der Senat kann durch ein im Ministerrathe beschlossenes Decret des Präsidenten der Republik als Gerichtshof constituirt werden, um jeden abzuurtheilen, der eines Vergehens gegen die Sicherheit des Staates beschuldigt ist. Ein besonderes Gesetz regelt das Verfahren. Art. 11. Kein Mitglied einer Kammer kann wegen der in Ausübung seines Amtes geschehenen Meinungsäußerungen oder Abstimmungen zur Untersuchung gezogen werden. Kein Mitglied einer Kammer kann ohne deren Genehmigung während der Sitzungsperiode wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen ooer verhaftet werden, außer wenn es bei Ausübung der That ergriffen wird Haft oder Untersuchung gegen ein Mitglied einer Kammer wird für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben, wenn die Kammer es verlangt.

— Der Platzcommandant von Paris hat in einem Tagesbefehl an die Garnison die Subscriptionen für die Wiederherstellung der Statue Napoleons I. auf der Vendômesäule mit dem Bemerken verboten, daß jenes Standbild auf Staatskosten hergestellt werde. — In allen französischen Armeecorps wird laut „Echo Universal“ augenblicklich eine Liste der verabschiedeten Offiziere, Beamten oder Agenten des Heeres entworfen, die auf Grund ihres Alters noch zu militärischen Diensten in der activen oder territorialen Armee befähigt sind. Diese in Rücksicht auf die Rekrutirung und Bildung der Cadres der Offiziere der activen und territorialen Armee angeordnete Arbeit zerfällt in zwei Abschnitte: der erste umfaßt die 20 bis 29 Jahre alten Offiziere der activen Armee oder der Reserve, der zweite die 29 bis 40 Jahre alten der Territorialarmee. — Paris ist in Aufregung wegen eines Strikes der Wäscherinnen. Die dadurch verursachte Unbequemlichkeit ruft uns lebhaft ähnliche Entbehrungen während der Zeit der Belagerung in's Gedächtniß zurück. — Gestern Mittag veranstalteten die Bäcker und Kuchenbäcker von Paris einen Umzug. Sie begaben sich zur Dreifaltigkeitskirche. Hinter dem weißen Banner der Zunft schritten hübsche Mädchen einher, welche prächtige Kuchen trugen. Die Festlichkeit schien vielmehr einen heidnischen als einen christlichen Charakter zu haben.

Belgien.

Brüssel, 18. Mai. Der „Etoile belge“ zufolge figurirte gestern bei der Procession in Gent ein förmliches Regiment sogenannter Xaverianer, welche der Jesuit Vanderstappen in 118 flandrischen Gemeinden geworben hatte. Ein Arbeiter wurde getödtet.

Spanien.

Einem Briefe der „Pall Mall Gazette“ aus Santander zufolge dürfte der Streit zwischen Spanien und Frankreich wegen der Unterstützung der Carlisten durch französische Beamten wieder frisch entbrennen. Unterdrückt wurde dieser Streit durch die Thron-Besteigung Alfonso's, indem man von ihr eine schnelle Niederwerfung des Carlismus erhoffte und deshalb das gute Einvernehmen der beiden Länder durch Vorstellungen nicht länger stören wollte. Als diese Hoffnung schwand, als Cabrera's Uebergang Fiasco machte, richtete man die Augen auf eine neue Persönlichkeit, den päpstlichen Nuntius, Monsignor Simeoni, der zu Santander landete und fast mit königlichen Ehren empfangen ward. Aber diesem fiel es nicht ein, Don Carlos zu tadeln oder zu excommuniciren. Schon hat er jetzt verschiedene Händel mit gewissen Personen in Madrid und droht, nach Rom zurückzukehren und damit die Rolle eines Friedensboten abzulegen. So wie die Aussichten auf Beilegung des Bürgerkrieges zurückweichen und man ausfindig macht, daß weder die neue Standarte, noch des Papstes Segen der Armee nützt, sucht man einen Anhaltspunkt für die verdrießliche Laune, und Frankreich bietet sich am nächsten dar. Man bemerkt jetzt wieder, daß der mißliebige Präfect noch an den Pyrenäen haust, daß Donna Margarita noch in Pau wohnt und daß der Mittelpunkt der carlo-ultramontanen Verschwörungen sich in Frankreich befindet. Die „Epoca“ behauptet, daß Donna Margarita nach Paris gegangen sei, um bei den Legitimisten Subscriptionen für die Carlisten zu eröffnen. Die „Politica“ sucht ihren Lesern zu beweisen, daß die Vermengung des französischen Legitimismus in spanische Angelegenheiten Schuld an den Erfolgen Don Carlos' sei und daß die ganze Kriegsausrüstung der Carlisten über die französische Grenze hereingebracht oder durch französische Schiffe unter englischer Flagge importirt worden.

Italien.

Rom, 17. Mai. „Fanfulla“ behauptet aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß der Papst nächstens das Vaticanische Concil zu einer zweiten Sitzung zusammenberufen wird, theils um kirchliche Reformen im Allgemeinen zu berathen, theils um sich besonders mit der canonischen Existenz der regulären Orden zu beschäftigen. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß der Papst in so demonstrativer Weise bekunden sollte, daß er nichts weniger als „Gefangener“ im Vatican ist. — Der „Perseveranza“ wird aus Rom geschrieben, daß der Patriarch von Venedig, Cardinal Trevisanato, dem Papste bei seiner jüngsten Anwesenheit hier vorgestellt habe, wie er seinem und der Kirche Interessen in hohem Grade schade, wenn er fortführe, die italienische Regierung zu reizen und dieselbe zu zwingen, strenge Repressalien zu ergreifen. Diese Vorstellungen sollen auf Pius IX. einen tiefen Eindruck gemacht haben. Die Jesuiten und die mit ihnen Affiliirten sind mit der zum Frieden hinneigenden Gesinnung des Papstes sehr unzufrieden und geben dies in ihren Organen deutlich zu erkennen, namentlich in der „Voce della Verita“, welche vorgestern wegen eines Artikels: „Gruß an die deutschen Pilger“ confiscirt worden ist, weil darin zum Umsturz der öffentlichen Ordnung im Interesse der Kirche ganz offen aufgefordert worden. — Mehrere hiesige Blätter behaupten, Pius IX. werde am 16. Juni, dem Jahrestage seiner Krönung, ein Consistorium abhalten und die in petto ernannten Cardinäle öffentlich als solche proclamiren, damit nach seinem Tode keine Zänkereien über die Giltigkeit ihrer Ernennung möglich werden können. Am Geburtstage des Papstes, dem 13. Mai, hat er aus der Fremde sehr viele Glückwunschtelegramme, auch einen eigen-

---

von Elise zu sprechen, so fand ich in ihr allerdings eine ungewöhnlich schöne Erscheinung. Beide Schwestern waren von größter Aehnlichkeit, nur daß das Gesicht Josepha's schmal und verschoben war, sonst dieselbe üppig-schlanke Figur, dasselbe aschblonde Haar. Das Gesicht eines Menschen giebt freilich im Wohlgefallen die erste und letzte Entscheidung, und die übrigen Vorzüge wirken wenig. Daher empfand ich mein ganzes Wesen von Elisens Anblick gar mächtig, und was ich durchaus nicht verschweigen darf, starksinnlich angeregt. Der vollgebaute Mund, der ruhig-stolze Blick, die mit dem zartesten Pfirsichroth angehauchte Wange, jener Kleiderschnitt, den der verschmitzteste aller Modeteufel erfunden hat — ich meine jenen ganz schmalen, kaum bis auf die Herzgrube reichenden Keilausschnitt — gerade anständig genug, um nichts dagegen sagen zu können, aber für eine fein und geschmackvoll erzogene Phantasie am gefährlichsten, besonders wenn das Weib eine Blondine, die Farbe ihres Kleides blau, die Ausschnittkante mit schmaler Spitze besetzt ist — kurz, alter Freund, ohne mich um die Construction meines Satzes weiter zu kümmern —“

„Was Elise für eine Huldigung nehmen mag.“

„Muß ich Dir sagen, daß ich vom ersten Augenblick an mit allen Sinnen und Gedanken an dieses Mädchen verloren war.“

„Und Josepha?“ frug ich.

„Ich begrüßte sie erst, nachdem ich Elisen gesehen, denn sie trat einige Minuten später in's Zimmer. Ein flüchtiges Roth lief über ihr Gesicht, als sie meinen höflichen, ruhigen Gruß erwiderte. Der Förster war nicht daheim, eine Mutter hatten die Schwestern nicht mehr, und so blieb ich eine halbe Stunde in der Gesellschaft der beiden Mädchen. Kaum daß ich unsers ersten Begegnens gedenkend zwei gleichgültige Worte an Josephen gerichtet hatte, führte ich die ganze übrige Unterhaltung mit Elisen allein. Außer ihr sah ich und hörte ich nichts mehr. Als ich mich verabschiedete, war es Elise, die ihre Begleitung bis in die Hausthür ausdehnte. Dort blieb ich stehen, einen Moment um die Sprache verlegen, und um nur etwas zu thun, beugte ich mich auf ein Tischchen, wo ein Resedatopf stand. Ruhig, und als wenn es die nichtssagendste Sache von der Welt wäre, brach sie mit den schlanken rosigen Fingern etwas Reseda und reichte es mir mit den einfachen Worten: „Sie scheinen diesen Geruch zu lieben, Herr Candidat.“ Indem ich zugriff, trug ich, ich weiß es klar noch heute, äußerste Sorge, ihre Finger nicht unbescheiden zu berühren, aber dennoch berührte ich sie. Ob ich zu ungeschickt war, ob sie es veranlaßt hatte, ich weiß es nicht. Ihre Miene blieb ruhig und — daß ich's mit einem Wort sage — siegesgewiß wie in Allem, was sie redete oder that. Ich verließ wie im Taumel das Haus. Alles an mir war unbedingte Hingabe an sie, nur auf einem Punkte blieb bisweilen meine kritische Betrachtung ruhen: auf jener Siegesgewißheit, die ihr Wesen kennzeichnete. Ich konnte nicht herauskriegen, ob es das Resultat vieler Eroberungen, oder ob es naiver Instinct war. Diese Frage hat mich beunruhigt, so lange ich mit ihr im Umgang blieb.

Z Von der landwirthschaftlichen Ausstellung in Rothfließ.

Rothfließ, 20. Mai.

Der östliche Theil der Provinz kann während dieses Sommers in Ausstellungen schwelgen. Wenn das beschauende, kaufende, lotteriespielende Publikum dieselbe Energie und Ausdauer beweist, wie die verschiedenen Commissionen, so dürfte Ostpreußen ein fröhlicher Sommer bevorstehen. Rothfließ beginnt, in nächster Woche folgt der Pferde- und Maschinenmarkt in Königsberg, auf dem man ebenfalls, wie hier, Rosse und Chaisen gewinnen kann. Wem das Glück bis dahin nicht hold gewesen, der braucht noch nicht zu verzagen, denn während der ersten Junitage rollt das Glücksrad in Insterburg zwischen Pferden und Rindvieh, unter Maschinen und Ackergeräth. Und endlich steht das große Provinzialwerk in Königsberg, die Gewerbeausstellung noch am Horizont, Vergnügen spendend, Belehrung und Glück lange 6 Wochen hindurch. Der richtige Ausstellungsbummler könnte also mit den erforderlichen Ruhepausen bis zur Mitte des Juli die Weizengefilde und Weidefluren des rossenährenden Ostpreußen durchziehen, der Trommel folgend, welche Glücksnummern spendet, an den Arbeiten und Leistungen sich erfreuend, welche Landwirthschaft und Gewerbe als Meisterstücke aller Welt zur Prüfung darbieten.

Zunächst also nach Rothfließ. Was ist Rothfließ? Das war während dieser Tage eine allgemeine und nur zu wohl berechtigte Frage. Das Local einer großen Ausstellung soll doch, so meint man, einige Bequemlichkeit, einige locale, wirthschaftliche Unterstützung gewähren. Rothfließ ist ein Nichts, ein Bahnhof im freien Felde, ein Stück ermländischer Culturwüste, ein Fleck Landes, welcher seinen Namen von einem kleinen, eine halbe Stunde entfernten, bescheidenen Dörfchen entlehnt. Drei benachbarte Kreise münden hier auf der Eisenbahn aus, es liegt ungefähr im Mittelpunkt eines landwirthschaftlichen Verbandes der Kreisvereine von Rößel, Allenstein, Ortelsburg, Sensburg, deshalb wurde die Ausstellung in Rothfließ veranstaltet. Schon das Hinkommen ist keine ganz leichte Sache. Ursprünglich war diese Ausstellung wohl nur auf kleine Dimensionen berechnet. Aus der Nachbarschaft, selbst aus der entfernteren konnte man mit Hilfe der Chaussee und der Bahn bequem auf die Station gelangen und mehr erschien nicht nothwendig. Aber das Unternehmen wuchs mit seinem Entstehen. Von weither, selbst vom Auslande wurden Gegenstände angemeldet, die Theilnahme eine allgemeine. Nur konnten mancherlei Inconvenienzen nicht ausbleiben. Von Königsberg, dem natürlichen Ausgangspunkt der meisten Ausstellungsfahrer, muß man erst bis Korschen die Südbahn, dann noch zwei weitere Stationen der Thorn-Insterburger benutzen. Die Fahrpläne dieser beiden Linien verhalten sich aber in offenbarer Feindseligkeit zu einander, in einem Antagonismus, der seit dem 15. Mai noch schärfer geworden zu sein scheint. Der einzige Zug mit direktem Anschluß kommt am späten Abend auf dem Bahnhofe in Rothfließ an und das ist für eine Ausstellung im Freien keine grade sehr günstige Zeit. Allein bei schönem Wetter hat auch das wenig zu sagen.

Gewissenhafte Ausstellungsbesucher stellen sich schon am Vorabende auf dem Schauplatz ein, und solcher Gewissenhafter gab es diesmal sehr viele. Der Königsberger Südbahnhof war vollgedrängt mit Fahrgästen. Die Militärcapelle rückte mit ihrem Blech an, ein Heer von Kellnern in bekannten altersschwachen Fracks und wohlgestriegelten Frisuren, Schaaren junger Oekonomen, welche um ihr Vieh zu sorgen hatten und dazu eine große Menge pflichtloser Ausstellungsgäste füllt den langen Zug. Es ist eine stille, einfache, freundliche Landschaft, welche die Südbahn durchschneidet. In der weiten Ebene, welche über Worienen und Tharau sich bis Pr. Eylau dehnt, dem großen Schlachtfelde von 1807, erfreut sich nicht nur des Landwirths Auge an den wohlgehaltenen schilfgrünen Weizenfeldern, an dem röthlich schimmernden Roggen; kleine Waldmassen, breitästige alte Eichen, schlanke, lichtgrüne Birken und rothrindige Kiefern unterbrechen das üppige Grün der Fruchtfluren; Dörfer, Herrenhäuser und die rothen Ziegelbauten alter gothischer Kirchen mit plumpen vierkantigen Thürmen, geben der anspruchlosen Landschaft eine hübsche Staffage. Viel Bewegung war auf dem Bahnhof von Pr. Eylau, denn das scheidende Pfingstfest und die beginnende Ausstellung reichten sich an diesem Mittwoch die Hände; noch lebhafter ging es auf dem Bahnhof von Bartenstein zu, wohin die Schuljugend von den kurzen Ferien heimkehrte. Die Allee schneidet ein hübsches hochbelaubtes Thal in den Weizenboden des Bartener Landes, die bisher absolut einförmige Ebene beginnt sich in lebhaftes Hügelland zu gruppiren, die Wälder dehnen sich aus, am Horizont deuten sogar blaue Linien auf kräftigere Höhenzüge. Wir kommen nach Korschen: Alles aussteigen, 50 Minuten Aufenthalt! Auf derartige Eventualitäten ist der kleine niedliche Kreuzungsbahnhof nicht eingerichtet. Es war 9 Uhr Abends geworden, jeder hatte Hunger, Alles umdrängte das Buffet. Nur nach heftigem Kampfe erhielt man einige Schnitte halbroher Kalbsleber oder gänzlich zerkochtem Lachs und wo die Tische nicht ausreichten, da mußten die hoch am Boden aufgestapelten Koffer deren Stelle ersetzen.

Endlich rollte der Zug von Insterburg heran und in einer kleinen Stunde landeten wir in Rothfließ. Es war Nacht, der winzige Bahnhof sah ziemlich verschlafen aus, an Unterkommen war dort oder in der Nähe nicht zu denken. Ortskundige hatten es vorgezogen den Schrecknissen einer Nacht auf dem Bahnhofe durch die Weiterfahrt zur nächsten Station, Wartenburg, zu entgehen, wo im Städtchen bequem Unterkunft zu finden ist. Die schwarze Schaar der Kellner und die uniformirten Musikanten suchten ihre Schlupflöcher auf; den Preisrichtern, Commissaren, allen offiziellen und halboffiziellen Ausstellungsgästen war Quartier garantirt worden. Und wir erhielten es, wenn auch allerdings nicht in Rothfließ. Allmälig klärte sich die Situation auf dem in nächtlicher Einsamkeit gelegenen Bahnhöfchen. Das 1¼ Meile entfernte Bischofsburg war zur Gewähr von Nachtquartieren aufgeboten, ein Wagentroß requirirt, man setzte sich in Bewegung. Leider aber waren die Quartierbillets in dem Städtchen vergessen worden, es konnte also Niemandem sein Obdach angewiesen werden, auf gut Glück mußten wir die Weiterreise antreten. In der kühlen bewölkten Mondnacht fuhren wir durch die ermländische Landschaft. In allen kleinen Hüttchen des Dorfes brannte Licht, alle waren mit der Hilfsmannschaft belegt, welche so eine Ausstellung braucht. Die Fahrt nach dem alten Bischofsburg wurde uns recht lang. Endlich rasselte unser Wagen über das Pflaster, wir verstärkten im Gastzimmer des kleinen Hotels den Troß,

händigen Gratulationsbrief des Marschalls Mac Mahon durch den Grafen Corcelles erhalten.

— Die Kammer beschäftigt sich zur Zeit noch mit dem Projecte zur Abänderung der Vorschriften über die Präventivhaft und hat die ersten Artikel desselben bereits genehmigt. Beim Beginn der letzten Sitzung erklärte der Ministerpräsident, daß es im öffentlichen Interesse liege, wenn die Kammer noch vor ihrer Vertagung die die Consum-Steuern, die Eisenbahn-Conventionen und das Sicherheitsgesetz betreffenden Gesetzentwürfe discutire und annähme. In Abgeordnetenkreisen glaubt man, daß dies bis zum 10. Juni c. zu bewirken sei, und daß die Session spätestens an diesem Tage geschlossen werden würde.

— Die Stadträthe und Bürger von Velletri haben Garibaldi zu einem Gastmahl, das übermorgen im dortigen Municipalpalaste ihm zu Ehren stattfinden wird, eingeladen, denn am 19. ist es nun 15 Jahre her, daß Garibaldi mit seinen wenig zahlreichen Schaaren bei Velletri den König Bomba und dessen 25,000 Mann auf's Haupt schlug und an diesem Tage in demselben Zimmer schlief, das der König, der eiligst entflohen war und sich nach Gaëta zurückbegeben hatte, am Morgen erst verlassen hatte.

England.

London, 19. Mai. Der Sultan von Zanzibar ist am Montag von Aden nach England abgereist. Er nimmt seinen Weg über Lissabon. — Die Regierung sendet den Historiker Froude mit amtlicher Bestallung nach Sudan und Natal. Derselbe reist am Sonntag dorthin ab.

— Der Quartal-Bericht des Generalregistrars zeigt den außerordentlichen Einfluß, welchen die Witterung auf die Sterblichkeitsverhältnisse ausübt. Die Zahl der Sterbefälle während der ersten drei Monate dieses Jahres ist in Folge des ungewöhnlich strengen und lange dauernden Winters bedeutend über die Durchschnittszahl gestiegen. Es wurden während dieser Monate bei einer Bevölkerung von 32,737,405 im Vereinigten Königreich 282,793 Geburten und 218,213 Sterbefälle verzeichnet, was für die Geburten ein Verhältniß von 35 pro Tausend und Jahr und ein Sterblichkeits-Verhältniß von 27 ergiebt. Die Zahl der Sterbefälle während des ersten Vierteljahres 1875 übersteigt die Durchschnittszahl für die entsprechenden Quartale der 10 Vorjahre um nicht weniger als 57,000. Diese bedeutende Steigerung der Sterblichkeit ist eine Folge der Winterkälte, die sich besonders den ärmeren Klassen und bejahrten Personen fühlbar machte.

Danzig, 22. Mai.

* Von einem Theilnehmer der am Mittwoch in Dirschau abgehaltenen Versammlung für innere Mission geht uns folgender Bericht zu:

„Die am 19. d. M. erfolgte Bildung eines Vereins für innere Mission in Westpreußen hat die in Nr. 9114 und 9122 dieser Zeitung von Correspondenten „aus Westpreußen“ ausgesprochenen Befürchtungen und Warnungen entschieden nicht gerechtfertigt. Die aus etwa hundert Geistlichen und Laien zusammengesetzte Versammlung hat nur beschlossen, den Arbeiten des seit mehr als 25 Jahren bestehenden, allgemein geachteten Central-Vereins für die innere Mission in Berlin auch für Westpreußen Zugang zu eröffnen. Der Umfang dieser Arbeiten wurde von dem Pfarrer Ebel-Graudenz in einer Eingangsrede genau begrenzt. Der Redner verlangte die Mitarbeit des neu zu gründenden Vereins 1) für die Kranken- und Kinderpflege durch Förderung der Diaconissen-Sache und der sogenannten Sonntagsschulen und durch Errichtung von Rettungshäusern für die verwahrloste Jugend, 2) für die Versorgung der wandernden Chaussee- und Eisenbahnarbeiter mit Gottesdienst und Schulunterricht, und für die Verbesserung ihrer Lage bezüglich der Wohnungsverhältnisse und bei vorkommender Erkrankung, 3) für die Begründung eines kirchlichen Wochenblatts zur Besprechung kirchlicher und religiöser Fragen. In letzter Beziehung hob der Redner ausdrücklich hervor, daß es sich dabei nicht um Gründung einer politischen Zeitung handle. Der Verein habe mit den politischen Parteien gar nichts zu thun. Was die politische Gesinnung der Versammelten betreffe, sei kein Zweifel, daß alle nichts weniger als staatsfeindlich gesinnt, sondern stolz auf ihr Vaterland seien. Aber die evangelische Kirche unserer Provinz bedürfe für ihre Angelegenheiten eines Organs, besonders seit die neue Synodal-Ordnung Gesetz geworden. Dies Gesetz verpflichte in den §§ 13—17 alle Gemeinde-Kirchenräthe „in Unterstützung der pfarramtlichen Thätigkeit zum religiösen und sittlichen Aufbau der Gemeinde zu helfen und die christliche Gemeindethätigkeit in Bezug auf die Schule und die Pflege der Armen, Kranken und Verwahrlosten zu fördern.“ Viele der dadurch den Gemeinde-Kirchenräthen gestellten Aufgaben seien nur durch die gemeinsame Arbeit der evangelischen Kirche der ganzen Provinz zu lösen, und deshalb sei die Vereinigung aller dahin wirkenden Kräfte durch einen Central-Verein und ein gemeinsames Organ dringend zu wünschen. Es folgte dann die Berathung der Statuten, die Constituirung des Vereins und die Wahl des Vorstandes. Zum Vorsitzenden wurde der hiesige Divisionspfarrer Collin und Danzig zum Sitz des Vorstandes erwählt Diese Wahl, sowie der ganze Verlauf der Verhandlungen widerlegen also durchaus die in dieser Zeitung ausgesprochene Ansicht, daß Pfarrer Bonwieg-Lenzen die Seele dieses Vereins, und daß der Verein von reactionären oder gar staatsfeindlichen Tendenzen beherrscht sei. Der Verein will nichts Anderes, als die den Gemeinde-Kirchenräthen durch die Synodalordnung übertragenen Arbeiten unterstützen, zusammenfassen und fördern. — e.

* Aus Pelplin schreibt man der „Germ.“, mehrere westpreußische Landräthe hätten an einzelne Geistliche der Diöcese Culm die Anfrage gerichtet, ob sie nicht bereit wären, einträgliche Pfründen in der Erzdiöcese Posen-Gnesen anzunehmen. Soweit die Informationen des Correspondenten der „Germania“ reichen, sind die Anerbietungen bis jetzt überall zurückgewiesen worden.

C Strasburg, 20. Mai. Am ersten Pfingstfeiertage d. J. wurde auf den Gendarm Schmidt in Colonie Brinsk, als er Abends durch den Brinsker Wald ging, geschossen. Der Schuß ging glücklicher Weise fehl; leider konnte der Bandit der Dunkelheit und des Waldes wegen nicht verfolgt werden. Einen der gefährlichen Strolche, welche die hiesige Gegend unsicher machen, hat Gendarm Schmidt in diesen Tagen dingfest gemacht. — Bezüglich des in der nächsten Woche im Kloster Marie Lonk beginnenden Ablasses war Seitens der Provinzial-Behörden beim Ministerium beantragt, den mit dem Ablasse verbundenen Markt auf drei Tage zu verkürzen. Das Ministerium wünschte jedoch den qu. Markt vorläufig nicht zu ändern, da die bevorstehende Aufhebung des Klosters Lonk die Sachlage bezüglich des Ablasses und der Märkte wesentlich ändern und die Aufhebung resp. Verkürzung des Marktes in Lonk im Laufe dieses Jahres zur Entscheidung gebracht werden wird. — Eine fromme Seele hat vor ihrem Tode der hiesigen katholischen Kirche 600 ℛ︁ vermacht. Besser wäre dies Geld wohl bei den armen Verwandten aufgehoben gewesen. — Als ein freundnachbarliches Verhältniß theilen wir die Thatsache mit, daß die preußischen Grenzbeamten in Pissakrug, bei dem Mangel eines Brunnens, den Brunnen der russischen Grenzstation Osiek seit vielen Jahren unentgeltlich benutzen dürfen und dabei von den russischen Beamten in der entgegenkommendsten Weise behandelt werden. In diesem Jahre will die preußische Regierung einen Brunnen bauen, damit ihre Beamten preußisches Wasser trinken können.

Zuschrift an die Redaction.

Durch die Oeffnung der Eingangspforte zum Königl. Garten in Oliva, bei Tage, welche Thierfeld's Hotel am nächsten liegt und die nächste Verbindung mit dem Königl. Karlsberg vermittelt, ist dem größeren Publikum eine ungemeine Erleichterung und Bequemlichkeit geboten, welche von demselben auch anerkannt wird. Allerdings haben für den immer größer werdenden Besuch des Königl. Gartens, der ja so viel des Belehrenden, Schönen und Interessanten enthält, Verhaltungs-Maßregeln festgesetzt werden müssen, die der Gebildete von selbst beobachtet und darauf hält, daß auch seine Kinder und Angehörigen die Gesetze des guten Anstandes befolgen, wozu gehört: daß nicht die Rasenplätze betreten werden, daß nicht mit Hand- oder Kinderwagen eingefahren, auch nichts beschädigt oder abgepflückt werden darf, und daß auch nicht Hunde, selbst die allerniedlichsten, eingebracht werden dürfen. Für dergleichen Uebertretungen, wozu auch das Namen-Einschneiden und Einschreiben in Bänke und Bäume gehört, wird unnachsichtlich eine Polizeistrafe von 3 ℛ︁ eingezogen. Wenn an den geöffneten Pforten der Gartenwächter oder dessen Angehörige sich befinden und bereitwillig die unverschlossenen Thüren den Passirenden öffnen, so dürfte das Publicum darauf aufmerksam zu machen sein, daß ein dafür, ohne alles Verdienst, gespendetes Trinkgeld, welches sich pro Tag auf 5 bis 15 ℳ und mehr berechnen läßt, nur diese Beamten verdirbt und zu unnützen Ausgaben verleitet. Die Wächter des K. Gartens und des Karlsberges haben ihr festes Gehalt und sind gar nicht auf solche bedeutende Nebeneinnahmen angewiesen. Sie befinden sich nur an der Pforte, um das Einbringen von Hunden, Hand- und Kinderwagen und Gepäckstücken zu verbieten, und den Bettlern den Eintritt zu verwehren. So sehr ein zahlreicher Besuch die Anlagen des K. Gartens und Karlsberges belebt und es durch die billige Verbindung mit der Stadt, durch Eisen- und Pferdebahn, selbst dem kleinen Handwerker und Arbeiter möglich wird, um so mehr müßten auch diese Familien darauf achten, das Königl. Eigenthum nicht durch Umherwerfen von fettigen Papieren, in denen die Lebensmittel eingewickelt, mitgebracht und in den Königl. Garten verzehrt werden, zu verunreinigen, auch die Reste der Mahlzeiten, Eierschalen, Flundern, Abfälle 2c. nicht liegen zu lassen.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, auf das Unpassende solches Benehmens aufmerksam zu machen und die Besuchenden zu warnen, nicht durch Uebertretungen in Polizeistrafen genommen zu werden. Sch.

Vermischtes.

— „Die Natur“, herausgegeben von Dr. Otto Ule und Dr. Karl Müller von Halle. Halle, G. Schwetschke'scher Verlag. Abonnementspreis 3 ℛ︁ pro Quartal. Nr 22 Inhalt: Tropische Urwälder. Von Otto Ule. (Schluß.) — Die horizontale und vertikale Verbreitung der Fische. Von Carl Dambeck. Mit Karte. (Fortsetzung.) — Literatur-Bericht: 1) Dr. W. Jordan, Die Geographischen Resultate der von G. Rohlfs geführten Expedition in die libysche Wüste. 2. Professor Dr. Johannes Fr. X Gistel, genannt G. Tilesius, Carolus Linnaeus. (Schluß.) — Zoologische Mittheilungen aus dem Chaco Central. (Fortsetzung.) — Wissenschaftliche Anstalten: Die naturwissenschaftliche Facultät zu Cordoba.

Wien, 19. Mai. Die an der Wiener technischen Hochschule in einem fünfmonatlichen Cursus für Damen von Professor Sevcik abgehaltenen Vorträge aus der Mathematik wurden am 1. Mai geschlossen. Der sehr fleißige Besuch, die Ausdauer der zahlreichen Zuhörerschaft (mehr als 70 Damen an der Zahl) und endlich das sehr günstige Resultat der stattgehabten Prüfung, der sich 52 Damen unterzogen haben, sprechen für die Zweckmäßigkeit des anfänglich gewagt erschienenen Unternehmens.

* In Tirolisch-Hall waren am Pfingstsonntag mehrere Knaben auf dem Boden der Kirche dazu angestellt, den „heiligen Geist“ während des Gottesdienstes herabzulassen und wieder aufzuziehen. Bei dieser Arbeit suchten sie sich die Zeit durch Cigarrenrauchen zu vertreiben, wodurch eine Feuersbrunst entstand, welche den Dachstuhl der schönen Kirche vollständig zerstörte. Mit Mühe wurden die Thüren und das Innere der Kirche gerettet.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 21 Mai

Geburten: Wilhelmine Rappmundt, T. — Hautboist Mich. Reschke, T. — Arb. Joh. Horn, S. — Schlossergef Alex Schulz, T. — Bäckermstr. George Joh. Schnarcke, T. — Marinesecretär Max Bischoff, S. — Arb. Friedr. Wilh. Grecholl, S. — Arb. Oscar Jul. Alb. Oestert, T. — Maurer Franz Kleszczynski, T. — Kfm. Benj. Turczinsk, S. — Ernestine Morch, T. — Hulda Zimmermann, S. — Maria Wolwe, T. — Restaurateur Heinr. Carl Otto Rich. Tramm, T. — Restaurateur Ernst Rob. Bach, S. — Assistent Theod. Gust. Herm. Döpke, S. — Arb. Heinr. Herm. Harder, S — Arb. Wilh. Greese, S. — Mathilde Pionk, geb. Horzig, S.

Aufgebote: Kaufm. Carl Otto Jul. Hahn mit Anna Amalie Domanski. — Schuhmacher Friedrich Wilh. Nasgowitz mit Ottilie Emilie Schwichtenberg. — Arb. Friedr Ad. Kankowski mit Catharine Behrendt. — Kaufm. Herm. Ertmann mit Aug. Louise Müller. — Ziegler Mich. Kilowski in Neuendorf bei Lauenburg mit Wilhelmine Florentine Behrwald. — Hauszimmermann Heinr. August Zimmermacher mit Wittwe Marie Emilie Beronis. — Maurergef. Jul. Johann Hopp mit Marie Theresia Hallmann. — Comtoirdiener Aug. Jul. Otto Hoffmann mit Johanna Eleon. Schlicht.

Heirathen: Arbeiter Ferd. Erdmann Sepp mit Marie Florentine Brod.

Todesfälle: S. d. Büchsenmachers Franz Robert Scholler, 10 T. — T. d. Zeugsergeant Oscar Carl Ferdinand v. Block, 14 T. — S. d. Arbeiters Heinrich Martin Marquardt, 1 J. — T. d. Musikdirectors Friedr. Röbbig, 7 M. — Frau Rentiere Wilhelmine Mesick, geb. Reikowsky, 37 J. — Frau Schlossergesell Laura Dorowski, geb. Tinzel, 39 J. — S. d. unverehelichten Auguste Schröder, 3 W. — Füsilier Christoph Rogalla, 21 J. — Franziska Jul. Pawlowski, geb. Borck, 59 J. — S. d. Eisenbahn-Stations-Assistenten Th Döpke, 1 T. — Marie Elisab. Klink, geb. Kinwe, 22 J.

Kaffee.

m. Amsterdam, 19. Mai. Die heutige Auction der Niederländischen Handelsgesellschaft über 2056 Ballen Java Kaffee verlief ziemlich lebhaft; es wurde Alles zu ca. 1 à 2 Cent über Taxe verkauft. Der Ablauf machte auf den Markt einen günstigen Eindruck.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser 21. Mai. Wind: SSW.

Gesegelt: Lorelly, Miedbrodt, Grangemouth; Minister v. Schleinitz, Peters, Dundee; Gustav Diesing, Busch, Sunderland; Arnon, Knaggs, Hartlepool; Edith, Wood, London; Rebecca, Tate, Ostende; St. Olaf, Abrahamsen, London; sämmtlich mit Holz. — Systrarna, Olsson, Carlskrona, Ballast. — Blonde (SD.), Brockich, London, Getreide. — George Linck, Niemann, Söderhamn, Ballast.

Ankommend: 1 Schiff.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen gelber			Pr. 4½ cons.	105,70	105,60
Mai	189,50	189	Pr. Staatsschldj.	91,40	91
Spbr.-Octbr.	190	190,50	Wstp. 3½%Pfdb.	85,60	85,60
Roggen flau,			do. 4% do.	95,60	95,60
Mai	155,50	156,50	do. 4½% do.	101,90	101,70
Juni-Juli	149,50	150	Berg.-Märk.Eisb.	86,50	86
Spbr.-Octbr.	149	149	Lombardenjex.Cp.	232,50	227
Petroleum			Franzosen . .	538,50	537,50
pr 200 ℔.			Rumänier .	34,90	34,80
Sept.-Oct.	25	25	Rhein. Eisenbahn	115,50	115,20
Rüböl Mai	58,80	58	Oester. Creditanst.	429	427
Spbr.-Octbr.	61,50	61	Türken (5%)	43,10	43
Spiritus loco			Oest. Silberrente	68,60	68,60
Mai	53,50	53,40	Russ. Banknoten	282,10	282
Aug.-Spbr.	55,50	55,40	Oest. Banknoten	184	183,80
Ung. Schatz-A. II	93	93	Wechselcrs. Lond.	—	20,44

Ital. Rente 72,20. — Fondsbörse fest.

Meteorologische Depesche vom 21. Mai.

Haparanda	333,5	+ 5,2	S	schwach	bewölkt.
Petersburg	335,8	+ 6,4	W	schwach	heiter.
Stockholm	335,9	+ 9,1	WSW	mäßig	bedeckt.
Helsingör	—	—	S	mäßig	Strom S.
Moskau .	330,4	+ 8,8	NW	stark	bewölkt.
Memel . .	338,5	+ 7,4	SW	mäßig	heiter.
Flensburg	335,7	+10,8	SW	mäßig	bewölkt.
Königsberg	338,0	+ 9,4	SW	s. schw.	heiter.
Danzig . .	338,0	+ 7,8	S	flau	wolkig.
Putbus . .	33,65	+10,6	—	schwach	bewölkt.
Stettin . .	336,3	+ 9,9	SSW	schwach	bewölkt.
Helder . .	336,6	+10,3	SW	schwach	—
Berlin . .	336,4	+10,3	S	schwach	ganz bedeckt.
Posen . .	335,7	+ 9,8	S	s. schw.	zieml. heiter.
Breslau .	331,3	+ 9,1	SO	schwach	heiter.
Brüssel . .	336,3	+14,4	SSW	schwach	schön.
Wiesbaden	333,4	+ 7,4	SW	stille	sehr heiter.
Ratibor .	330,5	+ 9,0	NW	mäßig	wolkig.
Trier . .	331,6	+ 8,0	NW	schwach	heiter.
Paris . .	337,9	+13,4	OSO	schwach	heiter.

Wer sich für eine gute **Dresch-Maschine** interessirt, den machen wir auf die im Inseratentheil enthaltene Annonce der Firma **Ph. Mayfarth u. Co.** in **Frankfurt a. M.** aufmerksam, da die Maschinen dieser Firma von allen Seiten als ganz vorzüglich geschildert worden.

---

der auf die unglückseligen Quartierbillets warten mußte. Gegen Mitternacht kam der ersehnte Genius an, er spendete Jedem seinen Zettel und alle Häuser des gastlichen Bischofsburg, welche ihre Räume und Betten auf's Liebenswürdigste dem Comité zur Verfügung gestellt hatten, bevölkerten sich sofort.

Am Morgen weckte uns das eintönige Rieseln eines heftigen Regens. Er war die gemäßigte Fortsetzung furchtbarer Gewittergüsse, welche während der Nacht niedergebraust waren. Die Preisrichter durften sich durch diesen Einspruch der Natur nicht abschrecken lassen, sie mußten, theilweise in offenen Wagen, den langen Weg zum Ausstellungsfelde bereits am frühen Morgen antreten. Es goß unaufhaltsam Stunde auf Stunde, der Himmel sah grau und trübselig aus, der Gedanke an das offene schutzlose Lehmfeld der Ausstellung war kein sehr ermuthigender.

Endlich, nach 8 Uhr, machte der Regen eine Pause, unsere Wagen waren schnell bereit, wir profitirten von der Gunst des Augenblicks. Die Luft war köstlich mild und balsamisch, der Weg durch das waldreiche, hügelige, anmuthige Ermland ein äußerst angenehmer. Kleine Betkapellen und Kreuze am Wege, alte Backsteinkirchen von plumper, massiver Form kennzeichnen das strengkatholische Bischofsland, von den Arbeitern hört man vielfach einen schlechten polnischen Dialect sprechen. Der Himmel hielt seine Wasser während des Stündchens unserer Fahrt fest, kaum aber waren wir im Bahnhofe von Rothfließ abgestiegen, da wetterte es von Neuem los, fürchterlich, unaufhaltsam. Es schien, als wolle der Himmel die Kühnheit nicht ungeahndet lassen, mitten in einer unbewohnten Gegend, im freien Felde ländliche Feste zu veranstalten, die nur durch die Betheiligung Tausender gelingen können.

Das Unwetter hörte auf, wir suchten den Weg zur Ausstellung. Der Bahnhof von Rothfließ liegt in einer flachen Mulde, welche ringsum von isolirten Hügeln umgeben ist. Theils bewaldet, theils beackert, gewähren diese Erhöhungen hübsche Umblicke über das Land und bei heiterem Wetter möchten sie als angemessene Festplätze gelten können. Aber jetzt! Alles durchweicht, das Land zerrissen von den nächtlichen Regenfluten, Pfützen, Bäche, Sümpfe überall. Etwa eine Achtelmeile von der Station liegt derjenige Hügel, dessen abgeplattete Kuppe man zur Ausstellung ausgewählt hat. Der Kranz von hölzernen Hallen, Ställen, Schuppen, der diese Hügelkrone bedeckt, giebt dem Ganzen von Weiten das Ansehen einer Bergfeste von Holz, das bunte Flaggenwehen kündet das Fest in die Ferne. Aber es gehört nicht gewöhnlicher Muth dazu, diesen Hügel zu erklimmen. Der eine Fuß gleitet zurück, der andere versinkt tief im durchweichten Lehme, keine Vorsicht hilft, denn der fußtiefe Brei ist allgemein wie die Sündflut. Schade um das hübsche Arrangement, welches wahrlich ein besseres Schicksal verdient hätte. Ganz reizend sieht sich der Weg an, der sich sanft den Hügel hinanschlängelt. Auf dem Kleeplane rechts und links steht zu beiden Seiten das Ackergeräth aufgestellt, die Dreschmaschinen und Häckselschneiden, die Eggen und Pflüge, die Göpel und Drillmaschinen mit ihren scharlachrothen Rädern, den blauen Deichseln, dem gelben Geschränge. Mit großen Firmenschildern versehen, mit Flaggen geziert erscheint dieser lang sich den Berg hinanziehende Maschinenmarkt ungemein lustig. Ebenso heiter wäre der Waldabhang gewesen, der sich auf der einen Seite von der Höhe zu einer kleinen Schlucht hinabzieht und mit Bierzelten und fliegenden Restaurationen bevölkert ist. Die sind nun schwimmende geworden, Jeder hat seine Geräthe vor der Flut geborgen, aller Zuspruch fehlt.

Wir sind mit Mühe und Noth hinaufgelangt, die Füße von Lehmklumpen umhüllt, die sich ewig abstoßen und wieder ergänzen. Der Festplatz bietet ein Bild der Verwüstung. Zwar schmettert das Blech der Militärtrompeter lustig von der Höhe herab, zwar haben die Restaurationen ihre Schilder und Flaggen aufgesteckt, zwar steht Alles bereit, aber alle Passage ist furchtbar erschwert und der Besuch ein spärlicher. Damen fehlen natürlich ganz. Mitten durch die Pferdeställe hat ein munterer Lehmbach Besitz von dem schmalen Wege ergriffen, diesen muß der Länge nach durchwaten, wer die edlen Züchtungen Ostpreußen's und Littauen's bewundern will. Der eine Restaurant hat erst einen Graben gezogen und dahinter einen Wall aufgeworfen, welche beide seine Gäste forciren müssen, um in die gastliche Bude zu gelangen. Dafür bleiben sie denn auch vor den Fußbädern bewahrt, die ihrer ohne solche Vorsichtsmaßregel hier unfehlbar gewartet hätten. Und nun blickt die Sonne unschuldig und heiter durch die Wolkenrisse auf all dieses Unheil, welches ein so gut, wenn auch allerdings etwas unvorsichtig angelegtes Werk schwer beschädigt, wenn nicht zerstört hat.

Morgen nach näherer Besichtigung berichte ich Ihnen Näheres über die Einzelnheiten dieser Ausstellung, das aber giebt schon der erste Eindruck, daß dieselbe ungemein hübsch angeordnet und sehr reich beschickt ist. Und zwar fast ausschließlich von den Gauen der Nachbarschaft, so daß man ein klares und vollständiges Bild von den landwirthschaftlichen Leistungen der Landschaft erhält. Veranstalter der Ausstellung sind die Vereine von Allenstein, Barten, Bartenstein, Domnau, Pr. Eylau, Lauth-Uderwangen, Ortelsburg, Rastenburg, Rössel, Seeburg und Sensburg und sie haben auch fast ausschließlich die Objecte, besonders die lebenden, geliefert. Maschinen kommen natürlich aus aller Welt auf solchem Markt zusammen, die gewerblichen Erzeugnisse sind unbedeutend, deren Besichtigung kann man sich für Königsberg versparen. Mit Ausnahme einiger renommirter Züchter von edlen Schafen, wie z. B. Sobbowitz, Artschau, Skludzewo, entstammt aber fast das ganze Material der Thierschau der Gegend selbst und dieser Umstand giebt derselben ihr größtes Interesse. Es ist diese Thierschau auch offenbar als Hauptsache der Ausstellung betrachtet, auf sie ist das größte Gewicht gelegt worden. Der weite Ring der Hügelkuppe wird ausschließlich von Ställen und Restaurationen gebildet, nur in der einen Ecke haben die Sättel und Zäume, die Bottiche und Buttermaschinen, die Cemente und anderen gewerblichen Waaren für die Landwirthschaft Platz gefunden. Mitten auf der Höhe erhebt sich ein Pavillon schlank und zierlich, für die morgende Preisvertheilung, daneben harrt die offene Tribüne auf Zuschauer. Es ist heute schon ein schöner Platz da oben. Man übersieht das weite, freundliche Hügelland, die Pferde werden auf den Platz geführt, geprüft und auch wohl geritten, so weit dies in dem aufgeweichten Lehmacker möglich ist. Wir haben alle Muße die Thiere, die Pferde im Freien, das Rindvieh, die Schafe, Schweine in den Ställen zu betrachten und abzuwarten wie das Wetter sich gestaltet.

Denn die Hoffnung auf ein Gelingen des Ausstellungsfestes ist noch nicht aufzugeben, obgleich Mittags neue, heftigere Güsse wieder alle Welt unter die schützenden Dächer trieben. Morgen erst ist der Haupttag, dann werden die Preise vertheilt, die Gewinne gezogen, dann schließt ein Wettrennen den Tag. Morgen soll ein Extrazug die Königsberger herbringen, es kommen da auch erst die meisten Besucher der Umgegend. Wenn also ein frischer Wind das Gewitter heute noch verjagt und das Terrain auch nur einigermaßen trocknet, so könnte der Tag und damit das ganze Thierschaufest immer noch gelingen. Wir wollen es ihm wünschen, denn das kühne Unternehmen verdient einen Erfolg.

Literarisches.

*** Von der zwölften Auflage des Brockhaus'schen „Conversations-Lexicon“ liegt nun mit dem so eben erschienenen zwölften Hefte bereits der erste Band vollständig vor, was wir namentlich für alle diejenigen unserer Leser zur Anzeige bringen, welche sich das Werk lieber in ganzen Bänden als in Heften anzuschaffen beabsichtigen. Der 64 Bogen starke Band schließt mit dem Artikel „Appert“ und behandelt im ganzen 2068 verschiedene Artikel, 138 mehr als die vorige Auflage bis zu demselben Worte enthielt. Sein Inhalt macht durchaus den Eindruck echter Gediegenheit und Zuverlässigkeit: er läßt sofort erkennen, daß Redaction und Verlagshandlung bestrebt sind, die bei den früheren Auflagen gewonnenen reichen Erfahrungen zur immer größern Vervollkommnung des Werks zu verwerthen, es überall mit dem erweiterten Wissen der Gegenwart in Einklang zu setzen. Derselbe Charakter solider Gediegenheit prägt sich in der äußern Erscheinung aus; in diesem Betracht ist als ein nicht geringer Vorzug des Brockhaus'schen „Conversations-Lexicon“ der durchlaufende Zeilensatz hervorzuheben gegenüber dem gespaltenen in andern neuern Encyklopädien, durch welchen letztere das Aussehen von Wörter- oder Nachschlagebüchern erhalten, während hier im Gegentheil das Auge sich zum Lesen aufgefordert findet. Laut einer Benachrichtigung auf dem Umschlage können die Abnehmer der Heftausgabe geschmackvolle und dauerhafte Einbanddecken für den ersten wie später für jeden folgenden Band beziehen; auch wird das Werk auf Wunsch gleich in solid gebundenen Bänden geliefert.

* Allen Literaturfreunden empfehlen wir den in Leipzig erscheinenden „Allgemeinen Literarischen Wochenbericht“, welcher über alle bemerkenswerthen Erscheinungen der Weltliteratur berichtet und interessante Ereignisse der literarischen Welt bespricht. Der Wochenbericht bewältigt ein Material, welches keinem anderen literarischen Blatte zu bewältigen möglich ist; er ist somit eine interessante Ergänzung aller Literaturblätter. Der sehr geringe Preis von 60 Pf. pro Quartal steht in kaum einem Verhältniß zu dem Werthe des Blattes.

Zur Wahl der **Fachcommission für den Waaren-Handel** werden die dieser Branche angehörigen Herren Corporationsmitglieder auf

Sonnabend, den 29. Mai cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
nach dem **Artushofe** hierdurch eingeladen.
Danzig, den 21. Mai 1875.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
J. A.:
Hirsch.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs an

Portland-Cement

soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Der Termin hierzu ist auf

Dienstag, den 1. Juni a. c.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaumt. Die Offerten sind vor Beginn des Termins einzureichen. Die Lieferungs-Bedingungen liegen vorher zur Einsicht aus und werden, gegen Erstattung der Copialien, auch abschriftlich mitgetheilt.

Neufahrwasser, den 20. Mai 1875.

Der Hafenbau-Inspector
Fr. Schwabe. (7207

Bekanntmachung.

Der Depositen-Auszug No. 17949 vom 3. April 1875 aus dem Depositen-Conto B. des **Hermann Penner** bei der Elbinger Creditbank Phillips u. Wiedwald über 1800 M., und noch giltig auf 900 M. ist dem Hermann Penner angeblich verloren gegangen. Es werden daher alle diejenigen, welche an diesen aufgebotenen Depositen Auszug als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch zu machen haben, insbesondere die Elbinger Creditbank Phillips u. Wiedwald, hier zu dem

am 9. September 1875,
Vormitttags 11 Uhr,

in dem Terminszimmer 11 des unterzeichneten Gerichts vor dem Kreis-Richter Scheda anstehenden Termine bei Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen und der Amortisation des qu. Depositen-Auszuges öffentlich vorgeladen.

Elbing, den 12. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (7208

Bekanntmachung.

In Sachen, betreffend das Aufgebot des Zweigdocuments über die auf dem Grundstücke Haus Frauenburg No 120 (106) für die Geschwister Zimmermann eingetragenen 666 Rg. 20 Sgr, wird der Termin den 29. Juli cr. aufgehoben und auf den

2. September 1875,
Vormittags 10 Uhr,

verlegt.

Braunsberg, den 14. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (7210

Bekanntmachung.

Die Rectorstelle der hiesigen Stadtschule, mit welcher neben freier Wohnung im Werthe von 210 M. ein Einkommen von 2100 M. verbunden ist, wird vacant, und soll zum 1. August d. J. mit einem pro rectorata geprüften Candidaten der Theologie wieder besetzt werden. Bewerber um diese Stelle werden ersucht, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. Juni c. bei uns zu melden. Persönliche Vorstellung ist erwünscht. (6971

Mohrungen, den 12. Mai 1875.

Der Magistrat.

Tilsit-Insterburger Eisenbahn.

Sonnabend, den 29. huj., **Vormittags 10 Uhr,** sollen die auf **Bahnhof Tilsit** lagernden alten Materialien in folgenden Loosen:

Loos I. ca. 1020 Klg. alte Tender und Wagenradreifen aus Puddelstahl,
Loos II. ca. 200 Klg. altes Schmiedeeisen (Abfälle),
Loos III. ca. 2500 Klg. schmiedeeiserne 2c. Drehspähne,
Loos IV. ca. 130 Klg. alter Stahl von Tragefedern,
Loos V. ca. 3000 Klg. ausrangirte Eisenbahnschienen in Längen von 0,1 bis 5,0 M.,
Loos VI. ca. 20,000 Klg. desgleichen in Längen von 5,0 bis 6,42 M.,

meistbietend verkauft werden.

Die Schienen sind breitbasig, 13 Mmtr. hoch, wiegen ca. 35,8 Klg. pro laufenden Meter, und sind meistens nur in Folge schlecht geschweißter Kopfplatte für den Eisenbahnbetrieb unbrauchbar geworden, eignen sich jedoch zum größten Theil noch vorzüglich für Bauzwecke.

Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Licitations-Bedingungen bei der diesseitigen Materialien-Verwaltung eingesehen, auch gegen portofreie Einsendung von 0,50 Mk. von der Unterzeichneten bezogen werden können.

Tilsit, den 20. Mai 1875. (7260

Die Betriebs-Direction der Tilsit-Insterburger-Eisenbahn-Gesellschaft.

Pilsener Bier und Danziger Actien-Bier, stets auf Eis, einen **guten Mittagstisch,** sowie eine **reichhaltige Speisekarte** empfiehlt (7268

Ed. Martin,
Restaurant, Brodbänkengasse No. 44, eine Treppe.

Die
Preussische Portland-Cement-Fabrik
Actien-Gesellschaft
DANZIG,
Comtoir: Milchkannengasse 34, Speicherinsel,
offerirt ab **Fabrik Dirschau** und ab **Lager Danzig:**

Portland-Cement
in stets frischer Waare,
Hydraulischen Kalk,
vorzüglich geeignet zu Betonirungen und Fundamentirungen, überhaupt zu Mauerungen in feuchtem Grunde. (4577

Preuss. Portland-Cement-Fabrik Bohlschau.

Preismedaille **Thorn 1874.** Ehrendiplom **Elbing 1874.** Preismedaille **Bremen 1874.**

Verkaufslager
bei
Georg Lorwein,
Danzig, Langenmarkt 21. (4227

Die Pflege der Haut

durch eine reine, milde Toiletteseife ist eine Basis der Gesundheitslehre. Durch den Gebrauch

der Eidotter-Glycerinseife
von **Kamprath & Schwarze in Leipzig,**

welche die reinigende Wirkung des Eigelbes mit der **milden** des Glycerins verbindet, wird dieser Zweck erreicht. Preis pr. Stück 50 Pfg, Carton mit 3 Stück 1 Mark 25 Pf. Depot für Danzig bei

Albert Neumann.

Neue Pat.
Frucht-Reinigungs- nnd Sortir-Maschinen

sind, wo Hand- und Göpel-Dreschmaschinen arbeiten, fast unentbehrlich. Man schüttet Körner mit Spreu, wie es von der Dresch-Maschine kommt auf, reinigt dadurch **bedeutend** rascher als mit gewöhnlichen Putzmühlen. Die Frucht wird weit sauberer in verschiedenen Sorten getheilt, was bei Saatfrucht und Verkauf von unberechenbarem Werth. Preis Thlr. 55 = Rm. 165. Abbildungen und Beschreibungen senden auf Wunsch franco und gratis (5513

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.
Tüchtige Agenten erwünscht, wo wir noch nicht vertreten sind.

Stettiner Chamottefabrik
Actien-Gesellschaft, vorm. Didier,
Stettin, Schwarzer Damm 1a.,

empfiehlt ihre anerkannt guten, feuerfesten Fabrikate und sichert prompteste und beste Ausführung aller ihr überschriebenen Aufträge zu. (H. 1540 a.) (6578

Hôtel de Berlin, Elbing.

Alt renommirtes Haus, schönste Lage der Stadt, zwei Häuser von der Post entfernt, ist durch den Anbau eines Seitenflügels bedeutend vergrößert und völlig renovirt. Es empfiehlt sich dem reisenden Publikum angelegentlichst und sichert demselben freundliche und prompte Bedienung bei mäßigen Preisen zu. — Logis von 1 Mark 25 Pf. an.

Hochachtungsvoll
Emil Mozen.

Englisch
lehrt ein Philologe, welcher 3 Jahre in England lebte. Näheres **Hundegasse 24,** zwei Tr. links. Montag u. Donnerstag v. 2—3.

Süßen Ungar-Wein
(Tokayer Ausbruch), à Fl. 17½ Sgr, empf.
G. A. Lorwein, Fischmarkt 26.

Fetten Räucherlachs,
frisch aus dem Rauch, empfiehlt
C. W. Bonk, Tobiasgasse 14.

Kokoschker Milch kostet vom 18. d. Mts. ab 1 Sgr. 6 ₰ pro Liter. (7266

Schellmühler
Spargel

kosten von jetzt ab pro Pfund:
I. Sorte 80 Pfennige,
II. „ 50 „
III. „ 10 Pf. p. ½ Pfd.
und sind täglich 2mal frisch bei Herrn

A. Fast,
Langenmarkt No. 34,
und hierselbst zu haben.

Bestellungen nach auswärts können jetzt ebenfalls angenommen werden und werden pünktlich effectuirt, **Körbe (Gewicht ca. 1½–2 Pfd.) werden mit 50 Pfennigen berechnet und für diesen Preis auch wieder zurückgenommen.**

Schellmühl b. Danzig, den 18. Mai 1875.
Genschow.

Sämmtliche Erd- und Metallfarben, Lacke in Oel und Spiritus, Leinöl, Leinölfirniß, Bleiweiß, Zinkweiß, sowie diverse gangbare Farben in Oel gerieben empfiehlt

Carl Schnarcke.

Die Seiden-Färberei und Waschanstalt

in Seide, Wolle, Federn, Handschuhen und Pelz bringt sich einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst in Erinnerung.

Th. Marquardt, 32. Tobiasgasse 32.

Hypotheken-Capitalien unkündbar und sich amortisirend, sind in beliebiger Höhe unter sehr **günstigen und angenehmen Bedingungen zur ersten** event. auch **zur zweiten** Stelle **auf städtische und ländliche** Grundstücke **sofort in baarem Gelde** zu begeben durch den General-Agenten

Gustav Brand
in Graudenz.
3515)

Avis.

Diejenigen Herrschaften, welche mir ihren Bedarf an eingemachten

Gemüsen und Früchten

bis zum 1. Juni d. J. aufgeben, erhalten dieselben

25 Procent

billiger als die nach diesem Termine eingehenden Bestellungen. Wieder-Verkäufer und Hotelbesitzer erhalten nach Größe des Auftrages einen angemessenen Rabatt. Für Güte und Haltbarkeit leiste Garantie. Preiscourante stehen gratis zu Diensten.

Johann Braun,
Conserven-Fabrikant
in Mombach
5351) bei **Mainz** früher in Düsseldorf.

Bestes Mittel gegen alles Ungeziefer.
Echtes persisches
Insektenpulver
allein ächt in Danzig bei
Richard Lenz,
Brodbänkengasse 48, vis-à-vis der Gr. Krämergasse.
In Originaldosen — unter Garantie.

Mein großes Lager von **Baubeschlägen, Ofen- und Kochheerd-Zubehör, Dachpappe, Asphalt, Theer, Cement, allen Sorten Nägeln, vielen Wirthschafts-Gegenständen, Haus- und Küchengeräthen, emaill. und verzinnt. Kochgeschirren, Petrol.-Kochapparat, engl. und schweizer Kohlenplätten, Werkzeugen für jedes Handwerk 2c.** empfehle zu billigen Preisen. Aufträge von auswärts werden sofort ausgeführt.

Gottfried Mischke,
135. Glockenthor 135.

Preiswerthe Güter jeder Größe und Anzahlung unweit einer Zuckerfabrik hier, weiset nach Taxator **Feodor Schmidt,** Inowraclaw. (4367

Hämorrhoiden, Asthma, Verstopfung

heilt ohne Abführm. vorzüglich unter Garantie **J. H. Bocks,** Barmen (Rheinprov.)

Porzellan-Firmen-Buchstaben,

elegant, einfarbig und vergoldet, welche haltbarer als Glas- und Blechbuchstaben und 50 % billiger als diese sind, liefern wir nach Mustern innerhalb 14 Tagen zu Fabrikpreisen.

Oertell & Hundius,
7256) 72. Langgasse.

Fehrmann's
Patent-Pferdeschoner

zu ermäßigten Preisen zu beziehen nur allein für Danzig von (7258

Oertell & Hundius,
Langgasse 72.
Zeichnungen, Prospecte gratis.

Universal-Handwerkszeug,

ist gleichzeitig: **Hammer, Zange, Meissel, Schraubenschlüssel, Nagelzieher, Brecheisen, Schraubenzieher, Rohrzange, Amboß, Schraubstock, Zoll- u. Meter-Maß 2c.!** Dasselbe ist fein **geschliffen** und lackirt, 33 Cm. lang und kostet **nur** 1¼ Thlr. pro Stück beim Fabrikanten **H. Schönfeldt,** Berlin, Friedrichstr. 125. Wiederverkäufer f. Posten gesucht.

Die Säcke-Fabrik
von
Otto Retzlaff
(Commandite: Milchkanneng. No. 13)

empfiehlt in allen gangbaren Qualitäten und in jedem gewünschten Gewicht (auch viereckige) Wollsäcke zu billigen Preisen.
Proben-Muster franco. Signatur gratis.

Gebrannten **Gyps zu Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern

E. R. Krüger, Alst. Gr. 7—10.

Am 27. und 28. Mai d. J.

werde ich in **Marienburg** 4—6 Jahre alte, 5' 3"—6" große

Remonte-Pferde

verkaufen. Der Ankauf findet vor der Reitbahn des Herrn **Lewy** statt.

Philipp Elkan,
7209) Commerzienrath aus Berlin.

Southdown-Vollblut-Heerde
zu Alt-Rothhof
bei Marienwerder.

Der **Bock-Verkauf** beginnt am **21. Juni d. J.** Zum Verkauf kommen 20 Böcke im Preise von 90 bis 120 Mark.

E. Genschow.

Glasursand, Glassand,

Formsand in erprobter vorzüglicher Qualität empfiehlt und stehen Muster bereit Mühle Przechowo per Terespol, Westpreußen. (69 9

Das
Berliner Stadt-Theater

beste Gegend der Stadt ist zu verkaufen, resp. zu verpachten. Näheres in **Berlin** bei **Ferdinand Wuttsdorff, Friedrichstraße 130.** (6859

Anschläge von zu verkaufenden Besitzungen 2c.
erbittet **C. Emmerich,**
Marienburg.

Ein sehr rentables Gasthaus mit 24 preuß. Morgen Land u. Wiesen,

in einem großen Kirchdorfe, 1 Meile von der Stadt, unmittelbar an der Chaussee, mit neuen massiven Gebäuden, soll mit Inventarium, gut bestellten Sommer- und Wintersaaten (eine einzige Schankstelle im Orte), für einen soliden Preis, bei mäßiger Anzahlung, sogleich verkauft werden.

Alles Nähere ist bei **Behrendt** in **Dirschau,** Marienburgerstraße No. 41, zu erfahren. (7115

Ein am Markt in Marienwerder gelegenes Geschäftsgebäude, in gutem baulichen Zustande, mit vorzüglichem Kellerraum, wünsche ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Im Parterre des Gebäudes sind seit 40 Jahren kaufmännische Geschäfte betrieben, die beiden obern Etagen enthalten herrschaftliche Wohnungen.

Marienwerder.
Kauffmann,
6294) **Steuer-Inspector.**

Ein gut erhaltener Halbwagen mit zwei Brustgeschirren ist billig zu verkaufen **Langgarten 72, 2 Tr.**

Ein fast neues in Berlin erbautes Coupé mit runder Vorderwand empfiehlt (7262
A. W. Sohr, Danzig,
Vorstädt. Gr. 54.

Ein neuer, starker
Rollwagen,
zu schweren Lasten sich eignend, ist zu verkaufen. Näheres **Heiligegeistgasse 110.**

Güter jeder Größe
weiset zum Kauf nach (5145
C. Emmerich,
Marienburg.

---

60 Schock geschnittene, eichene Drahtzaunpfähle, 2—2½ Zoll stark, 4 Zoll breit und 6—7 Fuß lang, sind, das Schock mit 14 Tdlr., zu verkaufen bei **R. Plötz in Elbing.** (7120

Zur 1. Classe 152. Preuß. Lotterie kauft Original-Loose jeden Posten ¼ à 27 R.-M.

August Froese, Danzig,
Hundegasse 52.

Ein Hauslehrer

der musikalisch und befähigt ist, Knaben zum einjährigen Militairdienst vorzubereiten, findet außerhalb Stellung zum 1. Juli c. oder später bei freier Station und entsprechendem Salair. Näheres zu erfragen unter Nr. A. E. 6704 in der Exp. d. Ztg., oder Altst. Graben 67 hierselbst.

Neue Agenturen

werden für ein überall gangbares respectables Geschäft gesucht. Dasselbe bedarf keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse, ist auch als Nebengeschäft leicht zu führen und wirft sehr gute Provision ab. Offerten sind in der Exped. d. Bl. unter No. 6953 niederzulegen.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, der auch im Schriftlichen etwas leisten kann und womöglich polnisch spricht, findet in meinem Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft von sogleich oder per 1. Juni c. Engagement. (7152

Nathan Goldstandt in Löbau.

Ein junger Mann,

gewandter Verkäufer, mit der Buchführung vertraut, findet zum 15. Juni oder 1. Juli d. J. in unserm Tuch- und Modewaaren-Geschäft Engagement. Polnische Sprache erwünscht.

Meyer Kadisch Söhne,
Graudenz (71:1

Ein junges anständiges Mädchen, welches Lust hat die Meierei zu erlernen, melde sich unter **A. M. 1875.** postlagernd Praust. (7091

Eine Wirthin mit guten Zeugnissen, 20 Jahre in Stellung, in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren, meist immer selbstständig, sucht zum 1. Juli d. J. eine ähnliche Stelle. Meldungen i. d. Exp. d. Ztg. u. 6963.

Ein Mühlenwerkführer, der viele Jahre einem bedeutenden Dampf-Mühlen-Etablissement selbstständig vorgestanden, sucht anderweitig Stellung. Gef. Adr. unter No. 7272 in der Exped. dieser Zeitung.

Ein Postbeamter a. D., mit den besten Dienstzeugnissen ausgerüstet, **cautionsfähig,** sucht eine Stelle als

Bürgermeister, Amtsvorsteher, Rechnungsführer
auf einem größeren Güter-Complex,
Kassirer oder **Rendant.**

Auch übernimmt derselbe **Agenturen** für **Assecuranz-Gesellschaften** und solide industrielle Unternehmungen.

Offerten sub **J. U. 5131** befördert **Rudolf Mosse** in **Berlin SW.**

Ein Knabe von 15 Jahren sucht Stellung als **Lehrling** in einem Colonialwaaren-detail-Geschäft hier oder außerhalb.

Näheres zu erfragen bei Herrn **Ferdinand Prowe,** Hundegasse 36. (7048

Ein gebildetes, junges Mädchen, das gegenwärtig eine Stelle zur Stütze der Hausfrau auf einem großen Gute bekleidet, wünscht zum 1. Juli ein Engagement zur Gesellschaft und Stütze einer alleinstehenden Dame. Gefällige Offerten bitte u. 7080 i. d. Exp. d. Ztg. einreichen zu wollen.

In der Nähe des Langefuhrer Bahnhofs und der Actien-Brauerei ist eine **herrschaftliche Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, Eintritt in den Garten, Wagenremise, 1 Stall für 2 Pferde, für den Sommer oder auch für das ganze Jahr zu einem annehmbaren Preise zu vermiethen. Näheres **Neuschottland No. 7.**

Der am Schäferei'schen Wasser belegene **Erker-Speicher** ist ganz oder theilweise zu verm. Näheres Steindamm 25.

Zoppot, früher Schmierau genannt, ist eine **Wohnung nebst Zubehör,** auch auf Verlangen möblirt, und Pferdestall für 5 Pferde zu vermiethen beim
Schmiedemeister **Puttkammer.**

Meine Wohnung ist Dir bekannt, dort kannst Du mich sprechen. (7271

Prauster Lotterie. (Erster Hauptgewinn: **Eine Villa in Zoppot.**) à 3 ℛ,
Königsb. Pferdelotterie à 3 „
Insterburger „ „ à 3 „
Baltische „ „ à 3 „
Schlesw.-Holst. Lotterie Kaufloose zur 5. Kl. (Ziehung am 16. Juni cr.) à 9 ℛ bei
Theodor Bertling, Gerbergasse 2.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.